

## Vorwort

„The presence of Jewish and Christian communities in the Arabian peninsula long before the rise of Islam is well attested.“<sup>1</sup> Solches hört sich schlicht, einfach und nachvollziehbar an, ist aber, trotz dieser Formulierung, im Denken der Menschen und auch in dem der „Fachleute“ keineswegs in solch selbstverständlicher Denkstruktur tief verankert. Dabei muss man sich vor Augen halten "... dass es ganz offensichtlich schon in vorislamischer Zeit große Teile Arabiens gab, in denen sich sowohl das Judentum als auch das Christentum (das monophysitische in Südarabien und am Roten Meer und das nestorianische im Zweistromland und am Golf) weit verbreitet hatten. Die aus Palästina vertriebenen Juden waren in ganz Arabien verstreut, und spätestens seit dem 5. Jh. war Arabien Schauplatz intensiver missionarischer Bemühungen insbesondere der Nestorianer.“<sup>2</sup> Und was auch bedacht werden muss: „Das Christentum fand unter den vorislamischen Arabern größere Verbreitung als das Judentum.“<sup>3</sup> Es wäre also ein Fehler der traditionellen islamischen Geschichtsschreibung zu folgen, die davon ausgeht, in der Zeit vor dem Islam, auf der Arabischen Halbinsel eine Region der „religiösen Unwissenheit“ anzutreffen. Im Gegenteil: Diese uns bislang immer noch „geheimnisvoll“ erscheinende Region war, wie wir heute wissen dürfen, intensiv und eindeutig mit allen Vorgängen der damals bekannten Welt „irgendwie“, oft mehr als man glauben möchte,

- 1 Camilla Adang, *Muslim writers on Judaism and the Hebrew Bible*, Leiden, 1996, S. 1; Camilla Adang (born 1960) is a Dutch associate professor of Islamic studies at Tel Aviv University in Tel Aviv, Israel. Vgl. dazu auch Ilkka Lindstedt, *Muhammad and his followers in Context*, Leiden/Boston, 2023, S. 102f.: “By the beginning of the mission of the prophet Muhammad in the early seventh century, most northern Arabian tribes appear to have converted to Christianity. ... most north Arabian tribes embraced Christianity in its miaphysite form.” Ilkka Lindstedt holds a PhD and title of docent in Arabic and Islamic Studies at the University of Helsinki, where he is currently University Lecturer in Islamic Theology at the Faculty of Theology.
- 2 Kurt Bangert, *Muhammad*, Wiesbaden, 2016, S. 82; Dr. Kurt Bangert (\* 1946 in Mönchengladbach) ist ein deutscher Entwicklungs- und Armutsexperte, Publizist, Theologe und Islamforscher. Bangert studierte Evangelische Theologie und Germanistik in Tübingen und in den USA. Seit 2013 ist Bangert Schriftleiter der liberalen theologischen Zeitschrift „Freies Christentum“. Er ist auch staatlich geprüfter und vereidigter Dolmetscher und Übersetzer.
- 3 İlker Çınar, *Die Religionen der Araber vor und in der frühislamischen Zeit*, Wiesbaden, 2007, S. 121; Hüseyin İlker Çınar, Dr. phil., M.A., geb. 1970 in Yozgat/Türkei, Studium der Theologie in Istanbul, Studienaufenthalt in Damaskus, zusätzliches Studium der Orientalistik und Islamwissenschaft und Erziehungswissenschaft in Heidelberg, 2002 Promotion, Lehrbeauftragter an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt.

verbunden und oftmals auch befasst<sup>4</sup>. Das trifft auch auf die südarabische Region zu, die wir heute insbesondere unter dem Gesichtspunkt kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Huthi-Rebellen und offizieller Regierung, mit Auswirkungen auf Israel und den Warenverkehr per Schiff im Roten Meer, als Jemen kennen. Zwar stimmt es, wenn ausgesagt wird: „Die Öffnung des Jemen, Saudi-Arabiens und der Golfstaaten für die Archäologie seit dem Ende der 1970er Jahre hat völlig neue Einblicke ermöglicht. So wurden etwa in historisch bedeutenden Städten im Landesinnern wie Zabid im Jemen, in Häfen wie Suḥār im Oman, Ṣarma und aš-Šīhr im Jemen, Julfar ... in den Vereinigten Arabischen Emiraten, an Stationen von Pilgerrouen wie ar-Rabaḍa in Saudi-Arabien, in Oasen oder sogar in Wüstengebieten durch eine Reihe von Ausgrabungen und Prospektionen neue Erkenntnisse über die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft gewonnen. Nichtsdestotrotz ist die gesamte riesige Ausdehnung der Halbinsel (mit einer Fläche von drei Millionen Quadratmetern) keineswegs gleichmäßig von diesen Erkundungen abgedeckt, die durch viele politische Unwägbarkeiten und Schwierigkeiten mit der Natur behindert werden.“<sup>5</sup> Aber es ist nicht nur das noch immer „Unbekannte“ der Archäologie, was es uns schwer macht, ein vollständiges Bild von der Arabischen Halbinsel – und insbesondere des Jemen, als wahrscheinlich einflussreichste Regi-

- 
- 4 „Ja, die inzwischen vorliegenden historischen Dokumente machen klar, dass Arabien selber seine eigene lokale Tradition des Monotheismus (jüdisch und äthiopisch-christlich) entwickelte, dass das biblische basso ostinato, das das neue Heilige Buch durchzieht, aus Arabien selber kam, nicht von außerhalb. Arabien war nicht das, was James Montgomery „The Empty Hijāz“ genannt hat. Auch Angelika Neuwirth irrt, wenn sie ... das Milieu, in dem der Qur'an entstand, als eine „predominantly tribal culture relying on collective ritual and oral tradition“ bezeichnet. Denn das entscheidende Milieu für den Qur'an war nicht das in der Tat armselige und obskure Städtchen Mekka, sondern die seit über 1000 Jahren inschriftlich belegte reiche und zivilisierte Oase Medina, mit ihrer erheblichen jüdischen Bevölkerung, und die hochkulturelle (einschließlich der Religion) Praxis des Staates Ḥimyar, der ab dem 4. Jh. ganz Arabien beherrschte.“ Werner Daum, Die biblischen Elemente im Qur'an: Geburt und Kreuzigung Jesu – und: Wie kamen die biblischen Figuren in das Heilige Buch des Islam?, in: Verena Böll/Annegret Marx (Hsg), Vom „Sitz im Leben“ einer äthiopischen Handschrift, Berlin, 2022, S. 195ff., hier S. 205f.; Werner Daum (\* 14. Juli 1943 in Nürnberg) ist ein ehemaliger deutscher Diplomat, Jurist und Autor kunsthistorischer Publikationen zur Kulturgeschichte Albaniens, des Jemen und des Sudan.
- 5 Eric Vallet, Die Arabische Halbinsel, der Jemen (und Ostafrika), in: Andrea Kaplony (Hsg), Geschichte der Arabischen Welt, München, 2024, S. 166ff, hier, S. 169; Eric Vallet ist Professor am Institut für Arabistik der Universität Straßburg.

on derselben<sup>6</sup> - vor dem Werden des Islam zu gewinnen. Die uns überlieferten Texte der Literatur, aus christlicher und späterer muslimischer Sicht, dürften nahezu alle Tendenzschriften sein, denen es mehr um die Erreichung ihrer literarisch fixierten politischen Ziele, denn um eine objektive Vorstellung der Geschichte gegangen sein dürfte. Auf sie ist also „historisch“ recht wenig Verlass. Graffiti und Felsritzungen mögen da verlässlicher sein, sind aber oft in ihrer Kürze schwer deutbar. In der Summe dürften wir, trotz aller Fortschritte in den beteiligten Wissenschaften, wohl immer noch mehr nicht wissen, als wir wissen. Dieses Buch wird dieses Moment nicht auflösen können, insbesondere weil es nicht aus der Perspektive der Geschichtswissenschaft, auch nicht aus der der Archäologie entstanden ist, sondern im Hintergrund die Theologie als Forschungsursache hat. Aber vielleicht lassen sich zumindest einige Fragen aufwerfen, die es wert wären, dass die zuständigen Wissenschaften sich neu mit ihnen befassen und sich animieren lassen, über bisher akzeptierte Grenzen hinaus, sich zu öffnen und zu forschen. Zu diesen Fragen gehören zum Beispiel die angeblich wechselnden Herrschaften von Christen und Juden in den ersten sechs Jahrhunderten nach Christus, die Frage nach einem jüdischen Königtum außerhalb Israels und das ohne einen funktionsfähigen Tempel, die Frage nach der Verhältnisbestimmung von christlichen Bekenntnissen zueinander, und verbunden damit, die Frage nach Macht und Machtausübung, das Forschen nach Zusammenhängen zwischen wirtschaftlichen Interessen und religiösen Bemäntelungen und natürlich immer auch, wenn auch kaum beantwortbar, die Frage nach der historischen Zuverlässigkeit der Quellen.

Das Buch hat seinen Urgrund in einem einfachen Artikel über die Mission eines arianischen Bischofs des orientalischen Westens in der Region des heutigen Jemen in der Mitte des 4. Jahrhunderts. Durch Anregungen von außen, wurde der Autor animiert, weiter zu fragen und zu bohren, was im Letzten zu

---

6 „Die dominierende und durchaus imperial zu nennende Macht in Arabien war der Staat von Ḥimyar (der den heutigen Jemen, das südliche Oman, und Teile Saudi-Arabiens umfasste). Ab dem späten 4. Jh. eroberte dieser Staat weite Teile Arabiens. Unter Abīkarib As'ad (arabisch: Abūkarib As'ad, reg. ca. 400 bis 445) beherrschte Ḥimyar ganz West-, Zentral und Nordarabien, bis zum Euphrat. In der Mitte des 5. Jh. unterwarf Ḥimyar das Gebiet der Ma'add genannten ... Stammesföderation (Zentralarabien und Najd, also auch die Gegend des heutigen al-Riyāḍ), und im Westteil Aabiens (also dem Ḥijāz) die zur Konföderation von Muḍar gehörenden Stämme, zu denen auch Quraysh und damit Mekka zählte. ... Wir halten fest: Arabien, jedenfalls der größte und bevölkerungsreichste Teil der Halbinsel wurde seit etwa 380 n. Chr. politisch vom Staat Ḥimyar dominiert.“ Werner Daum, a.a.O., S. 206f. ;

diesem Buch führte. So kam es dazu, dass dieser missionierende Bischof zwar noch in diesem Buch auftaucht, aber im Letzten, trotz häufige Erwähnung, eher eine „Randexistenz“ fristet, denn im Mittelpunkt zu stehen, obwohl man ihm wohl zuschreiben wird müssen, dass seine Aktionen durchaus erfolgreich gewesen waren.

Es ist kein abschließendes Werk, weil Vieles von dem, was hier angerissen, angefragt, auch kritisiert wird, von den zuständigen Wissenschaften noch deutlicher analysiert werden muss; eine Arbeit, die dieses Buch nicht leisten kann, auch weil viele Themen nicht in den Bereich der eigenen Kompetenz, den Bereich der Theologie, fallen. Es bleibt zu hoffen, dass hier Neugierde geweckt werden kann, die dazu führt, dass detaillierter noch nachgeforscht wird und klarer herausgearbeitet wird. Und es ist zu erwarten, dass an manchen Stellen die Geschichte dieser Region, manche würden sagen „befürchtet werden muss“, neu geschrieben werden muss. Weil in dieser Schrift, aus unterschiedlichen Ausgangspunkten, auf immer wieder das Gleiche geschaut wird, ist eine gewisse „Redundanz“ in den Inhalten nicht zu vermeiden; was meint „nichts kommt nur einmal vor“.

Nicht verheimlicht werden soll an dieser Stelle auch, warum es überhaupt zu Nachforschungen dieser Art gekommen ist. Aus der Werdegeschichte des Koran ist bekannt, dass eine ganze Anzahl bedeutsamer Stämme und Gruppierungen, die später die zentralen Gebiete der Arabischen Halbinsel bevölkerten, einmal aus der Region des Jemen kamen. Was sie an religiösen Vorstellungen in die neue Heimat mitbrachten, dürfte nicht ohne Auswirkung auf das Religiöse am neuen Ort geblieben sein, und so unter Umständen auch Wiederhall im heiligen Buch des Islam gefunden haben. Deshalb werden Sie vereinzelt Hinweise auf den Koran finden, ohne dass Sie diese gleich unkompliziert zuordnen werden können. Ganz ehrlich: der Jemen mag dazu dienen, den Koran besser zu verstehen.

Wie in allen meinen Publikationen sind die Fußnoten keine „Anhängsel“, sondern gehören „mit zum Text“, weshalb ihre Lektüre ausdrücklich erwünscht ist. Ihnen hoffentlich erhellende Momente bei der Lektüre.

Juni 2025